

REGISSEURE

„Die Liebe ist größer“

Der französische Regisseur Jean-Pierre Jeunet, 51 („Die fabelhafte Welt der Amélie“), über seinen neuen Film „Mathilde – Eine große Liebe“

SPIEGEL: Monsieur Jeunet, Ihre „Mathilde“ wirkt wie der zweite, tragische Teil einer unvollendeten Trilogie, deren Anfang Ihre weltberühmte fröhliche „Amélie“ sein könnte. Wann vollenden Sie das filmische Frauentrio?

Jeunet: Nur wenn es eine Rolle für eine schlanke hübsche Frau um die dreißig mit großen dunklen Augen gibt, die geschaffen ist für Audrey Tautou ...

SPIEGEL: ... den Star aus „Amélie“ und „Mathilde“. Ihr neuer Film ist von ungewöhnlicher Brutalität. Er zeigt gnadenlos das Sterben im Ersten Weltkrieg, und dazwischen sucht Mathilde starrsinnig und siegesgewiss ihren totgesagten Verlobten. Warum diese Kriegsgräuelt in der Liebesgeschichte?

Jeunet: Weil ich denke, dass der Erste Weltkrieg im allgemeinen Bewusstsein irgendwie vergessen zu sein scheint. Er kommt vielen heute harmlos vor. Von 1914 bis 1918 tobte in Europa aber eine entsetzliche Schlächtereier. Das war min-



Jeunet mit Hauptdarstellerin Tautou

destens genauso schlimm und traumatisierend wie der Zweite Weltkrieg.

SPIEGEL: Sie behaupten, damals als Soldat gelebt zu haben.

Jeunet: Diese Reinkarnationsstory war natürlich ein Scherz. Aber wahr ist, dass ich besessen bin von dieser Zeit. Ich habe quasi eine besondere Einfühlung für diese Jahre. Alles kommt mir bekannt vor. Seit meiner Kindheit lese ich Bücher über diesen Krieg. Aber mein Film soll Hoffnung machen, dass die Liebe letztlich größer ist als der Tod.



Hofer-Gemälde „Hollywood on the Moon“ (2004)

AUSSTELLUNGEN

Andreas Hofers Freestyle-Kunst

Sein Blick auf das Leben ist mal romantisch, mal pathetisch, mal spöttisch oder Sexpressionistisch. „Welt ohne Ende“ heißt die umfassende Ausstellung des Werks von Andreas Hofer, 41, die das Münchner Lenbachhaus vom kommenden Samstag an zeigt (bis zum 1. Mai). Hofer, Absolvent der Münchner Kunstakademie, gehört – seit er vor einigen Jahren nach Berlin umgezogen ist – zu den begehrtesten deutschen Neoromantikern. In jungen Jahren war der Künstler als Freestyle-Skifahrer und Skateboarder erfolgreich, jetzt pflegt er den formalen Freistil – und bedient sich bei der deutschen Vergangenheit ebenso wie bei der zeitgenössischen Popkultur, bezieht sich auf Avantgardemaler wie Paul Klee und Wassily Kandinsky, auf christliche Ikonografie und romantische Landschaftsmalerei. Hofers Gemälde, Zeichnungen, Collagen, Installationen und Skulpturen zeigen gespensterhafte Gestalten, die ziellos durch die Welt taumeln, friedliche Landschaftsabbildungen oder auch frivol posierende Damen, die an die Trashkunst moderner B-Movies erinnern.

Kino in Kürze

„25 Grad im Winter“ erzählt die turbulente Geschichte des alleinerziehenden Hektikers Miguel (Jacques Gamblin) und der illegalen ukrainischen Immigrantin Sonia (Ingeborga Dapkunaite), die sich auf der Suche nach ihrem verschwundenen Mann durch Brüssel schlägt. Mit leichter Hand und viel Sinn für Situationskomik schildert der französische Regiedebütant Stéphane Vuillet Immigrantentag, ohne die Grenze zur Sentimentalität zu überschreiten.



Szene aus „25 Grad im Winter“

„Lemony Snicket – Rätselhafte Ereignisse“. Verhängnisvoll ist es für die drei frisch-verwaisten Baudelaire-Geschwister, dass sich ihr neuer Vormund, der Kriechtierforscher Graf Olaf (Jim Carrey), als mord-

wütiger Erbschleicher entpuppt, vor dem sie sich in Sicherheit bringen müssen. Regisseur Brad Silberling entwirft für seine Adaption der erfolgreichen Jugendgruselbücher von Daniel Handler alias Lemony

HAUPTSTADT

Russenpop mit Höschen

Es begann im Herbst 1999 als „wildes Tanzen in den Jahrestag der großen Oktober-Revolution“ (so die damalige Plakatwerbung) und ist inzwischen eine Institution des Berliner Nachtlebens: Wladimir Kaminers „Russendisko“ im Kaffee Burger, wo vor original DDR-Interieur zu russischer Independent-Musik getanzt wird. Unter dem Motto „Jedem Haushalt eine eigene Russendisko!“ bringt Kaminer nun mit seinem DJ-Kollegen Yuriy Gurzhy schon den zweiten CD-Sampler mit den Hits der Veranstaltung heraus – und auch sonst setzt der 37-jährige Moskauer, der vor knapp 15 Jahren in die deutsche Hauptstadt zog und mittlerweile sieben Bücher seiner skurrilen Prosa veröffentlicht hat, auf ziemlich gnadenlose Vermarktung: Er hat eine eigene Radioshow beim RBB und eine Rubrik im ZDF-Morgenmagazin. Und die „Russendisko“ – eines dieser „zusammengeklappten wunderbaren Worte“, für die Kaminer die deutsche Sprache so liebt – ist mittlerweile ein Allzweck-Label für allerlei ulkige Gemischtwaren: Neben Russendisko-Büchern und CDs, T-Shirts und Jacken mit Russendisko-Stern bietet die Kaminer-Truppe inzwischen auch Damenhöschen feil sowie Wintermützen mit aufklappbarem Russendisko-Ohrenwärmer.



Model mit Russendisko-Dessous



Gurzhy, Kaminer

Snicket zwar verschwenderisch sinistre Szenarien (der versponnenen Bilderwelt Tim Burtons vergleichbar), doch sucht man zwischen dem episodischen Fantasy-

„Lemony Snicket“-Mitspieler



Geschehen und den Posen von Fiesling Graf Olaf vergebens nach Tiefe und Spannung.

„Schöne Frauen“ haben's auch nicht leicht, sagt der Berliner Regisseur Sathyan Ramesh und lässt fünf Schauspielerinnen (Floriane Daniel, Julia Jäger, Clelia Sar-to, Ulrike C. Tscharre und Edda Schnitt-gard) beim Casting für eine Fernsehserie aufeinander treffen. Einfühlsam zeigt er, wie aus Konkurrentinnen Freundinnen werden, indem sie über alles reden, was Spaß und Ärger macht – vom Traum-liebhaber bis zum Hängebusen. Aller-dings könnte der Film, der sich ganz dem ausgelassenen Spiel seiner Darstellerin-nen anvertraut, ein paar dramaturgische Wendungen mehr vertragen.